

# Die Zauberkräfte der Märchen- frauen

von Heidi Christa Heim

**In allen Kulturen haben Frauen magische Gegenstände und Wortzauber als Hilfsmittel benützt, um mit dem Göttlichen in Kontakt zu treten und das tägliche Leben zu meistern. Spuren davon finden wir auch in den Volksmärchen. Betrachten wir als erstes Beispiel das Grimm'sche Märchen Die Gänsemagd<sup>1</sup>.**

Die alte Königin, die ihre Tochter «von Herzen lieb hatte», schenkt ihr als Amulett ein Läppchen, auf das sie drei Tropfen ihres eigenen Blutes getropft hat. Blut kann symbolisch Leben und Seele meinen. Nach der Regel «Pars pro Toto», nach der ein Teil für das Ganze stehen kann, begleitet also die Mutter selbst in diesem Läppchen schützend ihre Tochter, und von ihrer Kraft geht durch die Blutropfen etwas auf diese über. Als weiteren magischen Schutz bekommt die Königstochter noch das sprechende Pferd Fallada mit auf die Reise, das auch noch nach seinem Tod mit ihr reden kann. Aber auch die Königstochter selbst verfügt über magische Kräfte. Ursula Heindrichs weist darauf hin, dass der Gänsejunge wohl mehr als nur einige Haare von ihr rauben wollte. Mit einem Windzauber wehrt die Königstochter ihn ab. «Insgesamt setzen derartige magische Vorstellungen den Gedanken voraus, dass die in Dingen, Lebewesen und Erscheinungen innewohnende Kraft im negativen wie im positiven Sinne über-



tragbar ist. Die Kraft kann auch durch Nennung, also allein durch das Wort übertragen werden.» (Leander Petzold)

Das Märchen von der Gänsemagd passt in die Zeit der Sommersonnwende. Diesem Fest sind mütterliche Göttinnen zugeordnet wie die ägyptische Isis, die indische Laksmi, die germanische Frigg

## Zauberdinge und Wortzauber der Märchen aktivieren eigene Zauberkräfte.

und die keltische Áine; auch die alte Königin dieses Märchens ist eine liebevolle Mutter. Sommersonnwende ist die Zeit grosser Hitze und, mit dem Sternzeichen Krebs, einem dringenden Verlangen nach Wasser. Beides findet sich auch in der Reise der Königstochter. Der 21. Juni ist ein Wendepunkt des Lichtes

ins Dunkle und auch unsere Heldin erlebt eine ähnliche Wende ihres Schicksals. Zauberdinge und Wortzauber der Märchen aktivieren eigene Zauberkräfte, die uns beim Weg ins zunehmende Dunkel begleiten können.

### Magische Gegenstände

Diese finden wir im Märchen in grosser Verschiedenheit. Oft bekommt die Heldin sie von hilfreichen weiblichen Wesen geschenkt. «Die schöne Wassilissa»<sup>3</sup> bekommt von ihrer sterbenden Mutter eine schützende, Rat gebende und helfende Puppe. Eine weise Alte auf dem Berge schenkt in «Die Nixe im Teich» der Frau des Jägers drei goldene Zauberdinge. In «Der Eisenofen» bekommt die Heldin Nadeln, Pflugrad und Nüsse von einer alten Itsche, die ganz gewiss mehr ist als nur eine Kröte. Feen zeigen «Katharina Nussknackerin»<sup>4</sup> zwei heilende Gegenstände. Dass alle diese Dinge ihre Zauberkräfte schon von den Geberinnen her haben, leuchtet ein. Aber woher haben nun diejenigen Gegenstände magische

Kraft, von deren Herkunft wir im Märchen nichts erfahren? Meist kommt sie wohl aus dem Inneren der jeweiligen Märchenheldin. Vergessen wir nicht, dass «schön» im Märchen immer auch «gut» bedeutet und dass in dieser Güte eine grosse Kraft liegt, besonders dann, wenn eine verzweifelte Notsituation eine Lösung erfordert. Nur deshalb kann etwa in «Die Harfe, die über sieben Königreiche tönt»<sup>5</sup> ein prosaischer Waschtrog zu einem magischen Boot werden, welches die «überaus liebliche» Jüngste sicher über das Meer genau zu den Orten trägt, wo sie die geforderten goldenen Sachen holen kann.

In Richtung einer geistigen Herkunft der Magie weist auch ein Erlebnis, das uns der Polarforscher Knud Rasmussen<sup>6</sup> überliefert hat. Er begegnete 1922 einer jungen Schamanin, die ihm ihren heiligen Gürtel zeigte, an dem viele kleine Natur- und Alltagsgegenstände hingen. Sie erklärte ihm, dass alle diese Dinge nur deshalb magische Kraft erhalten hätten, weil sie ihr von Menschen geschenkt worden wären, die ihr wohlwollten. «Alle Geschenke geben Stärke. Sie brauchen nicht gross oder kostbar zu sein, denn nicht der Wert der Gabe gibt Stärke, sondern der Gedanke, der daran geknüpft ist.»

Eine ähnliche Meinung vertritt auch ein unbekannter Autor: «Die Magie liegt in uns und nicht in den Dingen.»<sup>7</sup> Ganz so ausschliesslich sehe ich es nicht. Auch Fundstücke aus der Natur können von sich aus eine kraftvolle Ausstrahlung haben, wohltuend wirken, uns Zeichen geben, eine geheime Botschaft bringen und Tore in andere Wirklichkeiten öffnen. Denken wir an besonders geformte Steine, an schimmernde Muscheln, an die Schwungfeder eines Bussards, an das blaue Federchen eines Eisvogels. Eine abgestreifte Schlangenhaut kann uns ebenso in inneren Prozessen begleiten wie ein besonders geformtes Stück Holz, ein Rindenteil oder eine Blüte. Und könnten wir etwa die Zauberschrift der kleinen ausgewaschenen Punkte auf kroatischen Kieseln oder die räselhaften Spuren des Holzwurmes entziffern, wir kämen dem Geheimnis der Schöpfung näher.

### Magie der Worte

Häufig aus der Not geboren werden die zahlreichen Sprechverse der Märchen mit ihrer poetischen Kraft und ihrer, in aller Schlichtheit oft unübertroffenen, sprachlichen Schönheit. «Aschenputtel» (KHM 21) etwa beschwört mit Versen

die hilfreichen Tauben und den schenkenden Baum; die Königstochter in «Der Trommler» (KHM 193) den schlafenden Bräutigam. Sprechverse können im Märchen schützen, beschwören, gebieten, lösen, klären, warnen, heilen und Wunder wirken. «Das Profane der blossen Rede, des Berichtes, kennen auch unsere Märchen, mögen sie noch so Wunderbares erzählen; der Einbruch des Anderen, der Magie, des Grenzüberschreitenden, des Transzendierenden ereignet sich indessen in den Versen.»<sup>8</sup>

### Sprechverse können im Märchen Wunder wirken.

Von besonderer Kraft sind im Märchen die Singverse, zum Beispiel im Märchen «Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein» (KHM 130). Einäuglein singt Zweiäuglein mit einem monoton wiederholten Lied in den Schlaf, bei Dreiäuglein gelingt es ihr nicht, weil sie in ihrem Lied ein falsches Wort verwendet. Für die Verwandlung auch eines kurzen Wiederholgesanges hat Linde Knoch<sup>9</sup> ein schönes Beispiel gegeben: In «Die drei goldenen Haare» wiegt eine Alte einen hinfalligen Greis eine ganze Nacht lang und singt dazu ihr: «m-mm, m-mm, m-mm». Am Morgen ist er dadurch wieder zu einem goldlockigen Knaben geworden, der als Morgen Sonne zum Himmel emporsteigt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Zauberstäbe, Zauberbuch, Zauberswasser, u.a. wie in «Die verwundete Prinzessin»<sup>10</sup>, auch bei anderen Menschen als Schadzauber (schwarze Magie) angewendet werden können. Ebenso können Zaubersprüche als böse Verwünschung missbraucht werden, doch weiss die Weisheit der Märchen, dass alle Bosheit zuletzt stets auf die Urheber zurückfällt.

- 1 Märchen ohne Quellenangabe stammen aus den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm
- 2 Von den magischen Versen der Märchen in: Sprachmagie und Wortzauber, Königsfurt Verlag 2004
- 3 Russische Volksmärchen, Afanasjew, Artemis und Winkler Verlag 1996
- 4 Englische Volksmärchen, Ruth Michaelis-Jena, Eugen Diederichs Verlag 1960
- 5 Von Tussen und Trollen, Norwegische Märchen, Käthe Wolf-Feurer, Mellinger Verlag 1975
- 6 Unter Jägern und Schamanen, Knud Rasmussen, Unionsverlag Zürich 2006
- 7 Zitiert in: Rituelle und magische Gegenstände, Jeanne Ruland, Schirmer Verlag 2003
- 8 Ursula Heindrichs: Von den magischen Versen der Märchen, in: Sprachmagie und Wortzauber, Königsfurt Verlag 2004
- 9 L. Knoch, Praxisbuch Märchen, 2001
- 10 Türkische Märchen, Otto Spies, Eugen Diederichs Verlag 1967

### Heidi Christa Heim

Heidi Christa Heim studierte Pädagogik und war viele Jahre Lehrerin. Sie arbeitet heute als Märchenerzählerin und Referentin in der Erwachsenenbildung. Ihr innerer Weg führte sie zur Begegnung mit östlicher Spiritualität und Ritualen sowie zur Anthroposophie und der Tiefenpsychologie C. G. Jungs. Veröffentlichungen: «Lebensfeste märchenhaft feiern» und «Märchenlicht für Frauen in Trennung und Scheidung», Via Nova Verlag.

